

Geschäftsadresse:
Hansestadt Rostock, Amt für Stadtentwicklung,
Stadtplanung und Wirtschaft (ASSW)
Neuer Markt 3, 18055 Rostock
Tel / Fax: 0381/ 381 6131/ 6901
christoph.fischer@rostock.de

Rostock, 16.09.2017

Protokoll der Sitzung vom 23.08.2017

Zeit/Ort: 17:30-19:45 Uhr, Beratungsraum 1b im Rathausanbau

Anwesende: **Mitglieder des Rates:** siehe Teilnahmeliste
Aus der Verwaltung/ Gäste: siehe Teilnahmeliste
Leitung: Wolfgang Nieke
Protokoll: Karola Frömel

Tagesordnung:

1. Begrüßung/ Formalien
2. Müllverbrennung in Rostock
Vortrag vom Verein „Rostocker Initiative für eine zukunftsfähige Kreislaufwirtschaft und gegen Müllverbrennung“
3. Informationen aus den Agenda 21-Arbeitskreisen und aus dem Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Wirtschaft
4. Verschiedenes

1. Begrüßung und Formalien

Herr Nieke begrüßt die Ratsmitglieder und Gäste zur Sitzung des Agenda 21-Rates.
Das Protokoll der vergangenen Sitzung und die Tagesordnung werden bestätigt.

2. Müllverbrennung in Rostock

Rostocker Initiative für eine zukunftsfähige Kreislaufwirtschaft und gegen Müllverbrennung
(Dr. med. Marcus Stenglin)

Dr. med. Stenglin führt die Entwicklung der Müllverbrennung in Rostock aus - von der EVG mit städtischer Beteiligung hin zu Vattenfall – und er legt die Situation der jüngeren Vergangenheit bis heute dar: Änderungsgenehmigung ohne Öffentlichkeitsbeteiligung => Klage => April 2016 Richtspruch durch das Oberverwaltungsgericht Greifswald => Entzug

der Betriebsgenehmigung verbunden mit dem Zugeständnis, dass die Anlage bis zur Revision weiterbetrieben werden kann. Vattenfall möchte einen unter den neuen Bedingungen juristisch korrekten Genehmigungsprozess einleiten und bereitet derzeit eine Umweltverträglichkeitsprüfung und Öffentlichkeitsbeteiligung vor.

Weiterhin äußert sich Dr. med. Stenglin zum Thema Abfall(behandlung). Er informiert über die fünf Stufen zur Müllbehandlung: *Abfallvermeidung, Wiederverwertung, Recycling, energetische Verwertung von Abfällen und Abfallbeseitigung*

Aus der Sicht von Dr. med. Stenglin sollte das grundlegende Ziel eine umweltgerechte Abfallbehandlung sein. Deponien seien daher vor allem als Rohstofflager zu betrachten. Zur Argumentation verweist er auf eine Hausmüllsortieranalyse der HRO von 2012, die besagt, dass im Restmüll noch viele Wertstoffe enthalten sind, darauf, dass es ein Rohstoffproblem in Deutschland gibt und dass die EU auf Wertstoffrecycling orientiert.

Dr. med. Stenglin weist auf die unterschiedliche Schadstoffbildung hin, an der auch die Müllverbrennung mitwirkt, z.B. Dioxine, Schwermetalle wie Quecksilber, Feinstäube, Aschen und Schlacken, die unter Tage gelagert oder z. T. im Straßenbau eingesetzt werden. Dioxine werden bereits in der Nahrungskette angereichert und es gibt offizielle Empfehlungen vom Landesamt für Landwirtschaft bestimmte Organe von Tieren nicht zu essen. Außerdem gäbe es durch Feinstaub hohe Zahlen verfrühter Todesfälle (Greenpeace-Studie). Er plädiert eindringlich dafür, dass mehr unternommen werden muss, um Dioxine stark zu reduzieren!

Dr. Stenglin schlägt vor, Bürger zu beteiligen, um sie mehr zum Recycling zu bringen (siehe Wertstoff-Sammlung in der DDR). Durch Recycling ließe sich außerdem viel Wasser sparen, das sonst bei der Produktion von PET verbraucht wird.

Diskussion zu Alternativen der Müllverbrennung in HRO

Herr Bludszuweit von der Stadtentsorgung Rostock entgegnet auf den Vortrag, dass über 90% der Haushalte in Rostock an die braune Tonne angeschlossen seien und Wertstoffe in der schwarzen Tonne, z.B. durch Öle verunreinigtes Papier, meist nicht mehr verwertbar sind. Was heute in Schönberg deponiert wird, ist erdähnlich (Schlacken). Auch kaputte Schuhe oder alte Lappen in der Resttonne sind kaum noch recycelbar. Würden die Bürger die gelbe Tonne und die blaue Tonne vernünftig bedienen, gäbe es sehr wenig Restmüll.

Herr Bludszuweit informiert weiter, dass Vattenfall Strom sowie Wärme erzeugt und die Wärme im Hafen gebraucht wird.

Problematisch heutzutage seien vielmehr die schwer recycelbaren Kunststoffverbunde. Außerdem kämen aus Recyclingrohstoffen immer nur Stoffe geringerer Qualität heraus, die kaum einer haben will.

Herr Dr. Steiner von der ALBA Niederlassung (Baustoffrecycling) verweist darauf, dass zur Müllverbrennung nach der Wende in Rostock eine politische Entscheidung durch die Bürgerschaft getroffen wurde. Zum Vortrag ergänzt er, dass ein Glühverlust von 5 % nur durch thermische Verarbeitung erreichbar ist und sich alles verwerten ließe, wenn gewollt, nur dass das nicht bezahlt werden kann/will.

Herr Nieke stellt fest, dass es zwischen Herrn Dr. med. Stenglin und anwesenden Vertretern der Abfallwirtschaft einen Dissens zur Frage gibt, was in 10 Jahren möglicherweise von unserem Müll alles recycelbar ist?

Der Geschäftsführer von Vattenfall, Herr Reymann, informiert, dass es in Rostock 500 kg pro Bürger_in Siedlungsabfall im Jahr gibt, in Dtl. 50 Mio. Tonnen Siedlungsabfall. Die Hälfte davon wird in ca. 100 Anlagen bundesweit verbrannt.

Herr Bludzuweit ergänzt, dass pro Jahr 12.000 Tonnen Papier anfallen und um die 6000 Tonnen Müll in der gelben Tonne.

Herr Nieke erkundigt sich bei Dr. Stenglin, ob die amtlichen Grenzwerte bei der Müllverbrennung aus seiner Sicht zu hoch angesetzt seien. Dieser informiert, dass es bei Dioxinen und Schwermetallen eine Anreicherung im menschlichen Körper gibt, so dass die

Grenzwerte so niedrig wie möglich sein müssen.

Dr. Steiner weist auf eine Dioxinverminderung bei der Müllverbrennung heutzutage hin, da Dioxine nur in einem bestimmten Temperaturbereich entstehen der gut eingehalten werden kann. Deutschland habe für die Müllverbrennung die schärfsten Grenzwerte.

Herr Elshoff mahnt, dass wir Dinge produzieren, die wir nicht wirklich brauchen und sich jede_r überlegen muss: wo kann ich der Wohlstandsgesellschaft den Rücken kehren? Das führe zu einer unbedingt wichtigen die Müllvermeidung

Dr. Steiner äußert eine Idee zur Müllvermeidung: Es müsse mehr mit den Supermarktketten zusammengearbeitet werden. Wenn Verpackungen gleich in den Discounter verbleiben, werden sie dort sauber getrennt.

Frau Knitter bringt ein, dass es einen Zusammenhang zwischen Recycling und Müllvermeidung geben soll: Menschen scheinen in Deutschland wenig Müll zu vermeiden, weil es ein Aufbereitungssystem gibt. Sie nennt zudem ein Positivbeispiel: In Ruanda dürfen seit einigen Jahren keine Plastiktüten mehr eingeführt werden, mit dem Erfolg, dass sich der Müll deutlich reduziert hat. Das zeigt, dass man sich auf Vorgaben / Bestimmungen einstellen und daran gewöhnen kann. Müllvermeidung fange schon damit an, ob eine Kommune einer Kaffekapselfirma Gewerbeflächen zur Verfügung stellt

Herr Nieke plädiert dafür, Beispiele wie Ruanda und den von Frau Knitter genannten Zusammenhang mehr zu verbreiten.

Frau Priebe weist darauf hin, dass Industrieprodukte wieder nachhaltiger und langlebiger produziert werden müssen und der gesamte Lebenszyklus eines Produktes ins Auge genommen werden muss.

Herr Nieke äußert, dass wir alle kritischere Konsumenten werden müssen und der Agenda-Rat vielleicht den AK Lebensstile wiederbeleben sollte.

Der Betriebsleiter von Vattenfall bezeichnet den grünen Punkt als einen schlechten Ersatz für das DDR-Recycling-System. Auf Nachfrage, ob eine einzige Wertstofftonne möglich und sinnvoll sei, weist er darauf hin, dass Papier und Glas in der Mülltrennung und -verbrennung nicht gewollt seien.

Herr Elshoff appelliert an die Runde selbstkritischer zu sein und das eigene Verhalten zu verändern - umweltbewusst einzukaufen, alte Technik zu recyceln, Fleisch im Einkaufsmarkt an der Frischtheke einzukaufen und öfter auf in Kunststoff verpackte Produkte zu verzichten.

Ein Zuhörer fragt, woher der Müll der Verbrennungsanlage stammt und wie viel Strom bzw. Wärme ausgekoppelt wird.

Frau Ludwig erkundigt sich danach, ob die Anlage an der Kapazitätsgrenze ist, wie viel Müll aus Rostock und Umgebung kommt sowie von überregional.

Herr Reymann führt aus, dass bis zu 40 % an Dampf rausgehen und 60 % Strom. In das Fernwärmenetz wird nicht eingespeist. Vattenfall versucht 8000 Stunden im Jahr zu laufen. Die 1,5 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner in MV produzieren 750.000 Tonnen Müll im Jahr, einen Teil davon verbrennt Vattenfall. Die Anlage läuft auf 95 % Auslastung.

Herr Nieke zieht ein Fazit: Die Sorge um Dioxin in HRO kommt aus einer Vielzahl von Quellen. Die Frage nach nachhaltigen Lebensstil (Müllvermeidung) wird der Agenda-Rat im Auge behalten. Bei Veolia muss sich er zum Thema noch kundig machen, da das Unternehmen sich für heute entschuldigt hat.

Herr Nieke erkundigt sich bei den anwesenden Experten danach, ob die Bürgergesellschaft

etwas tun kann, um den Einsatz von Baustoffen zu beeinflussen.

Dr. Steiner und Bludszweit nennen als Möglichkeiten der Stadtgesellschaft, dass mehr Recyclingbaustoffe zum Einsatz kommen sollten und z.B. in Ausschreibungen der Straßenbaubehörde gefordert werden könnten, zumal sie 3-4- Euro weniger als die häufig verwendeten Naturstoffmaterialien kosten.

Beschluss: Der Agenda-Rat fordert die Stadtverwaltung auf, in Ausschreibungen grundsätzlich Recyclingbaustoffe zu fordern.

Herr Dr. med Stenglin entnimmt den zur Verfügung gestellten Unterlagen, es gäbe bei Vattenfall nur diskontinuierliche Messungen zu Dioxin und zwar zu bestimmten Zeiten des Jahres. Daher seien keine Aussagen übers Jahr möglich und das müsse kritisch begleitet werden.

Herr Reymann verwahrt sich gegen den impliziten Vorwurf, die Anlage von Vattenfall würde bei Messungen anders betrieben werden als sonst. Es gebe nur wenige Institute, die Dioxinmessungen durchführen und die müssen bestellt werden von Vattenfall.

Auf die Frage, was an Brennstoffen benötigt wird, um einen guten Brennprozess zu haben, antwortet Herr Reymann, dass der EWS einen höheren Heizwert hat als unsortierter Müll. Im normalen Betrieb gibt es kein Stützfeuer. Es muss kein Müll zugekauft werden.

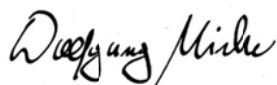
3. Informationen aus den Agenda 21-Arbeitskreisen und aus dem Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Wirtschaft

AK Mobilität

Herr Elshoff hat Kontakt zum meist abwesenden AK Mobilität aufgenommen. Gemeinsam wurde der Beschluss gefasst, dass der AK zukünftig als AG Mobilität unter dem AK Stadt- und Regionalentwicklung arbeiten wird.

AK Energiewende

Ein Gespräch mit Stadtwerken wird vorbereitet. Das Ziel ist zu erfahren, wie sich die Stadtwerke in die Energiewende einbringen? Fragen dafür sind für die nächste Ratssitzung vorbereitet.



Prof. Dr. Wolfgang Nieke
Sprecher des Agenda 21-Rates



Karola Frömel